

Raimo Raag, *Lexical Characteristics in Swedish Estonian*, Uppsala 1982 (*Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Uralica et Altaica Upsaliensia* 13). 147 S.

Raimo Raag, Lehrkraft am Lehrstuhl für finnisch-ugrische Sprachen der Universität Uppsala, ist mit seinen früher veröffentlichten Forschungsarbeiten dem hiesigen Leserkreis gut bekannt. Seine Ausgabe «Uusi eesti sõnu» (1979) wurde in mehreren Rezensionen (s. *Fenno-ugristica* 1981 8; KK 1980 8) anerkennend eingeschätzt. Bei der obengenannten Schrift handelt es sich um die Doktordissertation von R. Raag, die er im Juni 1982 an der Universität Uppsala erfolgreich verteidigte.

Diese Dissertation behandelt Probleme der Sprachkontakte. Für die Erforschung des Sprachgebrauchs der estnischen Minderheit in Schweden besitzt R. Raag als Linguist von Geburt an (Mutter Schwedin, Vater Est) gute Voraussetzungen. Doch zum Herausfinden der Einflüsse des Schwedischen mußte er sich auch in der estnischen Gemeinsprache und in den Dialekten auskennen. Dazu war für den Autor sein fast ein Jahr währender Aufenthalt (1977—1978) als Stipendiat im Institut für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR dienlich. Mit an Wissenschaftler des Instituts (E. Raiet, R. Kull, I. Kont, R. Karelson, F. Vakk) gerichteten Dankesworten erwähnt R. Raag im Vorwort auch diesen Umstand, daß ohne ihre Hilfe stellenweise die Tiefgründigkeit der Analyse nicht zu erreichen gewesen wäre.

Aus früheren Abhandlungen zum Sprachgebrauch in Schweden lebender Esten anderer Autoren (wie E. Oksaar, A. Roos, J. Tuldava u. a.) konnte er wenig Nutzen ziehen, denn das wesentliche Sprachmaterial mußte dennoch von Informanten gesammelt werden.

Ausgehend vom Geburtsjahr teilen sich die Informanten in vier Gruppen: 1) bis 1930 geboren und Schulausbildung in Estland erhalten; 2) von 1931 bis 1944 in Estland geboren, jedoch in Schweden die Schule besucht; 3) 1944 bis 1965; 4) 1966 und später geboren — (den zu den beiden letzten Gruppen gehörenden Personen fehlt der frühere Kontakt zu Estland). Bei der Analyse wird an dieser Einteilung nicht immer konsequent festgehalten, denn mehrere Erscheinungen besitzen

einen recht universalen Charakter, was sowohl auf als Erbe fortlebende Dialektismen als auch auf viele Entlehnungen und Neuschöpfungen zutrifft.

Beim Bilinguismus erfassen die Fremdeinflüsse die Sprache als ganzes System, wobei sich diese Einflüsse auf verschiedene Ebenen (Phonologie, Morphologie, Syntax) dennoch mit unterschiedlicher Stärke vollziehen. Am anfälligsten für Veränderungen ist der Wortschatz. Es werden auch Phraseologismen und verschiedene Vergleiche, die gar nicht so leicht wiederzuerkennen sind, übernommen. Als direkte Kopie behandelt R. Raag z. B. die Redewendung (*restoranid kerkisid*) *kui seened maast* (vgl. schwed. *växa som svampar ur jorden*) 'Restaurants schossen wie Pilze aus der Erde'. Typisch schwedisch sind auch solche Konstruktionen: *ta on õpetaja jüüsilikas* (*hon eller han är lärare i fysik*) 'er ist Physiklehrer', *ma olen lugenud üks* (*pro ühe*) *nendest* (*jag har läst en av dem*) 'ich habe eins von denen gelesen'.

Bei lexikalischen Innovationen kann das dem Schwedischen eigene Schriftbild wie *atachee* 'Attaché', *ekoloog* 'Ökolog', *exli(i)bris* 'Exlibris', *folklore* 'Folklore', *gallerii* 'Galerie' u. a. erscheinen. R. Raag lenkt richtig die Aufmerksamkeit darauf, daß die Beherrschung mehrerer Fremdsprachen den in Schweden lebenden Esten den Weg zur Entlehnung auch aus dem Englischen (*backhand* 'Hinterhandschlag', *party* 'Feier'), Finnischen (*osakond* 'Studentengemeinschaft', *nimimärk* 'Pseudonym') und Deutschen (*kontsentratsioonilaager* 'Konzentrationslager', *D-Mark* 'Deutsche Mark') geöffnet hat.

Schwedische Lehnwörter (darunter auch über Vermittlung des Schwedischen eingegangene internationale Entlehnungen) werden nach Bedeutungsgruppen vorgestellt. Unter der Überschrift «Being. Coming into being. Possibility» ist z. B. das Verb *introduutseerima* (schwed. *introducera*, engl. *to introduce into*) — *tutvustama*, *sisse v. kaasa tooma* 'bekanntmachen, herein- oder mitbringen' gebracht. Beim Unterpunkt «Action» sind als Lehnübersetzungen z. B. *klaarima ennast* (schwed. *klara*

sig) — *toime tulema, hakkama saama* 'schaffen' und *lööma telefoninumbrit (slä ett telefonnummer)* 'Telefonnummer wählen' eingeordnet. Das Verb *tegema* 'machen' hat mehrere neue Bedeutungsnuancen erhalten: wie 'begleiten, verursachen'. Es scheint, daß es sich hier um die gleiche Eigenart der germanischen Sprachen wie im Englischen bei *to make*, das in englischsprachigen Ländern bei der Übernahme neuer Bedeutungsschattierungen ebenso starken Einfluß hat, handelt.

Die Anzahl der Lehnübersetzungen scheint bei den Esten in Schweden überhaupt Ehrfurcht erregend zu sein. Dazu seien einige Beispiele genannt: *ajatabel* (schwed. *tidtabell*) — *sõiduplaan* 'Fahrplan', *botaaniline aed (botanisk trädgård)* — *botaanikaaed* 'botanischer Garten', *ahelsuitsetaja (kedjerökare)* — *pidev suitsetaja* 'Kettenraucher', *kultuurisiksus (kulturpersonlighet)* — *(juhtiv) kultuuri-tegelane* 'Kulturpersönlichkeit', *käsipall (handball)* — *värapall* 'Handball', *kiritöö (skrivning)* — *kontrolltöö, kirjalik eksam* 'Kontrollarbeit, schriftliche Prüfung', *kuul(i)pliüats (kulpenna)* — *pastakas* 'Kuli, Kugelschreiber', *liiklustuli (trafikljus)* — *(valgus)foor* 'Verkehrssampel', *pressifotograaf (pressfotograaf)* — *foto-reporter* 'Fotoreporter', *tsiviilökonom (civilekonom)* — *diplomeeritud majandusteadlane* 'Diplomökonom'.

Ausreichend detailliert ist in der Forschungsarbeit das phonetische System des Estnischen und Schwedischen verglichen worden. Das stimmhafte *g, b, d* des

Schwedischen wird im Wortanlaut gewöhnlich durch *k, p, t*, im Inlaut aber durch *G, B, D* substituiert. Etwas zweifelhaft sind die Beispiele zur Artikulation des wortanlautenden *g* als *G*: *guide* → [*gald*] u. a. (S. 84). Könnte hier nicht auch *k*-stehen oder sind die Beispielwörter aus dem auf eine stimmhafte Umgebung hinweisenden Kontext ausgewählt worden?

Die Behandlung der Dialektismen und Archaismen wird durch mehrere Dialektkarten veranschaulicht.

Parallele Anwendungsmöglichkeiten werden durch statistische Angaben, die mit Hilfe von Fragebogen ermittelt wurden, illustriert. So kommt bei den meisten *bestseller* vor, bekannt ist auch *menur*, jedoch *müüvik* und *menuk* gehört bei der Mehrzahl nicht zum Sprachgebrauch. In der Bedeutung 'Tonbandgerät' ist *lindistaja* am verbreitetsten, benutzt werden aber auch *pealemängija* und *makk*.

Die Doktordissertation von R. Raag zum Sprachgebrauch der in Schweden lebenden Esten ist eine vielseitige und inhaltsreiche Forschungsarbeit. Damit hat er die ersten Schritte auf einem Weg, der zu weiteren umfangreichen Analysen zum Sprachgebrauch ausgewanderter Esten führen soll, gemacht. Bleibt zu wünschen übrig, daß sich für die Erforschung des Estnischen in deutsch- und englischsprachigen Ländern ebenso kompetente Linguisten wie Raimo Raag in Schweden finden mögen.

PAUL ALVRE (Tartu)

**Timofej Jevsevjevs Folklore-Sammlungen aus dem Tscheremissischen I. Märchen, Sagen und Volkserzählungen herausgegeben von Alho Alhoniemi und Sirkka Saarinen, Helsinki 1963 (MSFOu 184). 212 S.**

Die neueste marische (tscheremissische) Sprachprobensammlung ist ungewöhnlich und unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von anderen derartigen Ausgaben. Hierbei handelt es sich nicht um Texte, die von einem Sprachforscher nach dem Volksmund aufgezeichnet wurden, sondern der Autor war Sammler und Sprachmeister in einer Person. Eigentlich ist Timofej Jevsevjev einer der drei Autoren des Buches gewesen, und so wird es auch respektvoll im Titel zum Ausdruck gebracht. Der Grundstein für diese Text-

sammlung ist durch eine bemerkenswerte Zusammenarbeit zwischen der Finnisch-ugrischen Gesellschaft in Helsinki und einem marischen Volksüberlieferungssammler gelegt worden. T. Jevsevjev (1887—1937) stammte aus einer armen Bauernfamilie, doch dem begabten Jüngling gelang es, eine Lehrerausbildung zu erhalten. Mehrere Jahre war er in der Gegend von Morki (mar. Morko) Lehrer. Später wurde er als einer der Gründer und langjähriger Direktor des Joškar-Olaer Heimatmuseums bekannt.